

Altered States

24/01/2019 - 09/03/2019

Künstler_innen / Artists

Lina Albrikiene (LT), Jolanta Dolewska (PL/GB), Olson Lamaj (AL),
Claire Laude (FR), Susana Pilar (CU)

Kuratiert von / Curated by Nadia Pérez (MX)

23/01/2019, 19.00

Eröffnung / Opening

Kontext ist ein gedanklicher Rahmen, der unseren Wahrnehmungen über das, was wir sind, was wir tun und was wir erleben, Bedeutung verleiht. Dekontextualisierung trennt das untersuchte Subjekt von der Einbettung in sein Umfeld. Ohne Kontext ändern wir die Ordnung des Narrativs. Durch Dekontextualisierung wird ein Subjekt oder eine Idee aber nicht bedeutungslos. Es ist ein kognitiver Prozess, der uns dabei hilft, ein Phänomen aus einer anderen Perspektive zu analysieren und seine Mechanismen und Qualitäten aus einem größeren Betrachtungswinkel heraus zu verstehen. In der Kunst war die Dekontextualisierung eine grundlegende Methode in einem neuen Kunstverständnis jenseits der ästhetischen Erfahrung. Das Kunstwerk hat per se keine Bedeutung; diese entsteht nur durch die Reflektion des oder der Betrachter_in. Joseph Beuys, der Pionier der Konzeptkunst, rang nach einer künstlerischen Praxis, die neue Wirklichkeiten zu schaffen versucht. Dekontextualisierung war einer der Zugänge, die er sich aneignete, um eine der für ihn fundamentalsten Funktionen der Kunst auszuüben: die Offenbarung einer Ursubstanz der Materie, die alles Sein, also auch den Menschen durchwirkt. Erst durch diese Offenbarung sei es möglich, eine empathische Beziehung aufzubauen. In Beuys' Vorstellung erlaubt das Anerkennen dieser Urkraft den Betrachter_innen Empathie mit dem subjektiven Kosmos der ihnen vorgestellten Phänomene zu entwickeln; eine Verbindung zu schaffen, die zum Verstehen oder zu Emotionalität führt, ein Zustand, der ihn/sie ermutigt, seinen/ihren eigenen Bezug zur Welt zu finden und seine/ihre eigene Geschichte zu erzählen. Räume und Schauplätze werden neu gedacht, losgelöst von ihren Grundbedingungen, ob physische oder funktionale, wie etwa in den Arbeiten von Claire Laude und Olson Lamaj. Laude unternimmt in ihren Kunstwerken eine Dekontextualisierung der Zeit, indem sie die Überreste der Vergangenheit identifiziert und entfernt. Sie klammert den starken historischen Kontext des von ihr als Untersuchungsobjekt gewählten Ortes aus und konzentriert ihren Zugang in einer ästhetischen Entfremdung von Raum, um

so dessen Ur-Essenz freizulegen. Auch für Lamaj kommt dem Raum eine wichtige Bedeutung zu, aber in seiner Arbeit steht insbesondere dessen physische Beschaffenheit und Funktionalität im Mittelpunkt. In seinem Projekt geht es um eine alte Kirche in Shkodra in Nordalbanien. In der Zeit des Kommunismus entschied sich die albanische Regierung für eine Umnutzung dieses Gebäudes von einem religiösen Ort zu einer Sporteinrichtung. Jolanta Dolewska setzt sich in ihren Werken mit dem Thema Identität und deren Fragilität auseinander. In ihren Arbeiten tauchen wir tiefer in die Dekontextualisierung von Identität und Erinnerung ein sowie die Erkenntnis, davon befreit sein zu müssen, um etwas zu schaffen und sich weiterzuentwickeln. Dolewska montiert Fotografien von Negativen aus dem Nachlassarchiv ihres Vaters zusammen mit ihren eigenen Fotos. Während Dolewska die Dekontextualisierung von Erinnerung zur Findung neuer Zugänge in ihrem kreativen Prozess nutzt, dekontextualisieren Lina Albrikienes Arbeiten den Prozess selbst; die Kraft der Zerstörung wird zum Ankerpunkt und Werkzeug, die menschliche Existenz und deren Göttlichkeit zu repräsentieren sowie zu dekonstruieren. Ihre Installation ist von dem Roman Das Weiße Leintuch (A. Škëma) inspiriert. Die Künstlerin löst die allegorischen Elemente aus dem ursprünglichen kreativen Kontext, um die Figur des zeitgenössischen Menschen als bloßen Überbringer seiner/ihrer eigenen Zerstörung herauszustellen. Susana Pilars Performance schließlich bringt ein sowohl buchstäbliches wie figuratives Equilibrium in das Narrativ, wobei die Dekontextualisierung als Ausgangspunkt in der Suche nach einer gangbaren Auseinandersetzung mit der Gegenwart dient. Ihre Performance Midpoint bezieht sich auf das Gefühl der Unsicherheit und Ungleichheit, das derzeit in vielen Teilen der Welt herrscht. Pilar nutzt die Balance ihres Körpers zur Repräsentation der Mechanismen, die das Zusammenleben in der Welt der Ideen und Natur bestimmen. Die Aktion selbst wird ständig dekontextualisiert und umgedeutet, wodurch ein immer neuer Dialog mit dem Publikum und dem Raum der Darbietung entsteht.

/ Context is the framework that gives meaning, foundation and arguments to what we are, what we do and what we experience. Decontextualisation separates the subject of study from the environment that frames it. Without context, we alter the order of the narrative. Decontextualisation does not strip a subject or idea of meaning. It is a cognitive process that helps us analyse a phenomena from different perspectives, understanding its mechanisms and qualities from a broader approach. In art, decontextualisation has been a fundamental methodology in the new understanding of art beyond an aesthetic experience. The artwork does not have a meaning by itself; it is only the reflection of the spectator. Joseph Beuys, the forerunner of conceptual art, struggled for an artistic practice that sought new realities. Decontextualisation was one of the approaches he adopted to carry out what for him was one of the fundamental functions of art: the revelation of a primal substance within matter in which all creatures participate, including the human being. It is through this revelation that it is possible to establish a relationship of empathy. It is the identification of this essence that will allow the viewer to be empathetic with the subjective universe of the proposed phenomena; establishing a connection that leads to understanding or emotionality, a state that will motivate him/her to find his/her own link with the world and tell his/her own story, as Beuys conceived it. Spaces and sites are being reimagined, stripped from their foundations, physically or functionally as in the works of Claire Laude and Olson Lamaj. In Claire's artworks, she develops a decontextualisation of time by identifying and removing remains of the past. Claire leaves aside the strong historical context of the place she has chosen as a subject of study, concentrating her experience in an aesthetic alienation of space, recovering her primordial essence. Also for Olson the space is an important matter, but its physicality and functionality in particular are the focus of his work. His project centres on an old church in Shkodra, in the north of Albania. During the communist period, the

Albanian government decided to change the purposes of this old church from a religious place to a sport facility. Jolanta Dolewska addresses identity and its fragility in her pieces. In her work, we dig deeper in the decontextualisation of identity and memory, and the need to be stripped from it to create and evolve. Jolanta transposes photographs from negatives inherited from her late father's archive together with her own photographs. If Jolanta uses decontextualisation of memory as a way to find a new approach to her creative process, Lina Albrikiene's artworks decontextualize the process itself, using the force of destruction as an anchor and a tool to represent and deconstruct the human existence and its divinity. Her installation is inspired by the novel *Das Weisse Leintuch* (A. Škéma). She disassembles allegorical elements from its original creative context to explore the figure of the contemporary human being as a mere conveyor of his/her own destruction. Finally, the performance of Susana Pilar brings a literal and figurative equilibrium to the narrative, using decontextualisation as a crucial point in a search for a better approach of the present. Her performance, *Mid-point*, is inspired by the current moment of uncertainty and imbalance that is felt in many parts of the world. She uses her physical balance as a representation of the mechanism that governs coexistence in the world of ideas and nature. The action itself is constantly decontextualized and re-signified, generating an updated dialogue with the audience and the place where it is presented.

Lina Albrikiene

Convey, 2018. Installation: Video (13') und Postkarte / and postcard.

Lina Albrikiene's aktuelle Installation *Convey* ist von dem litauischen Roman *Das Weiße Leintuch* von Antanas Škėma beeinflusst, dessen Erzählform an ein fragmenthaftes Puzzle erinnert. Der Hauptschauplatz der Handlung ist eine Maschine, ein Fahrstuhl, der niemals anzuhalten scheint. Der Hauptdarsteller, ein Fahrstuhlführer, fühlt sich wie eingesperrt in einen Käfig, der immerfort zwischen dem Reich Gottes OBEN und der menschlichen Existenz UNTEN flottiert. Für das Video wählte Albrikiene einen ungewöhnlichen Typus eines alten Fahrstuhls, den Paternoster. Er besitzt keine Türen, er bleibt niemals stehen. Er läuft wie ein Fließband – als Fleischwolf-Maschine.

Die Videoarbeit zeigt intime Bilder: unterschiedlich positionierte nackte Körper im auf- und abfahrenden Fahrstuhl. Das Licht und die Bewegung des Fahrstuhls in verschiedene Richtungen erzeugen den Eindruck, als würden die Körper zerlegt werden. Hier kommt die bemerkenswerte Referenz zu Goyas „Saturn verschlingt eines seiner Kinder“ ins Spiel, das Albrikiene im Postkartenformat in die Installation integriert. Das dritte Element ist der Ton. Die Künstlerin verwendet das im Roman häufig benutzte Wort bzw. den Klang „zoori“, welches in diesem Zusammenhang die Zerstörung der Persönlichkeit bedeutet. Albrikiene legt „zoori“ impulshaft in die Stimmen eines liturgischen Männerchorgesangs.

/ Lina Albrikiene's recent installation *Convey* is inspired by the Lithuanian novel *The White Shroud* written by Antanas Škėma. The narration of the novel is reminiscent of a fragmented puzzle. The main space of the subject matter is the machine – elevator, which seems to never stop. The main character, who works as elevator operator, feels as if he is locked in a cage, which constantly levitates between the God's realm UP and the human existence DOWN. For the video, Lina Albrikiene chose an unusual type of an old elevator called paternoster. It does not have doors, it never



Convey, © Lina Albrikiene 2018

stops. It runs as a conveyor - as a meat grinder machine. The video work presents intimate images: differently positioned nude bodies in the elevator going up and down. The light and the movement of the elevator into different directions creates the perception as if the bodies were being dismantled. Here comes the remarkable reference to Goya's painting "Saturn Devouring His Children," which Albrikiene presents in the installation of a postcard format. The third element of installation is sound. The artist picks from the novel the frequently used word/ sound "zoori," which in that context means the destruction of personality. Albrikiene impulsively plunges "zoori" into the voices of a liturgical men choir.



Convey, © Lina Albrikiene 2018

Jolanta Dolewska

Spots v. III, 2018. Gerahmter Silbergelatine-Print, Lack, Silberpulver / Gelatin silver print lacquer, silver powder (framed). 75 x 70 cm.

Hair I, II and III, 2018. Gerahmter Silbergelatine-Print / Gelatin silver print framed. 36 x 70cm.

Untitled, 2018. Überlappende Projektionen von zwei Diaprojektoren / Overlapping projections from two slide projectors. Unterschiedliche Formate / Variable dimensions.

Rest, 2018. Installation von verschiedenen Silbergelatine-Prints und Tonarbeiten auf Tischen, unterschiedliche Formate / Installation of different gelatin silver prints and clay works on tables, variable dimensions.

Dolewska montiert Fotografien von Negativen aus dem Nachlassarchiv ihres Vaters zusammen mit ihren eigenen Fotos. Sie nutzt diese Fotografien als Ausgangspunkt für ihre persönliche Erkundung von verschiedenen Möglichkeiten und Interpretationen, gepaart mit dem Wunsch, aus gefundenen Bildern einen Diskurs zu entwickeln. Die Arbeit thematisiert Entfremdung und Vertreibung.
/ Dolewska transposes photographs from negatives inherited from her late father together with her own photographs. She uses these photographs as the departure point for her personal enquiry in considering different possibilities and interpretations, with a desire to develop a discourse around found images. The work addresses themes of alienation and displacement.



Spots v. III, © Jolanta Dolewska 2018



Rest, © Jolanta Dolewska 2018

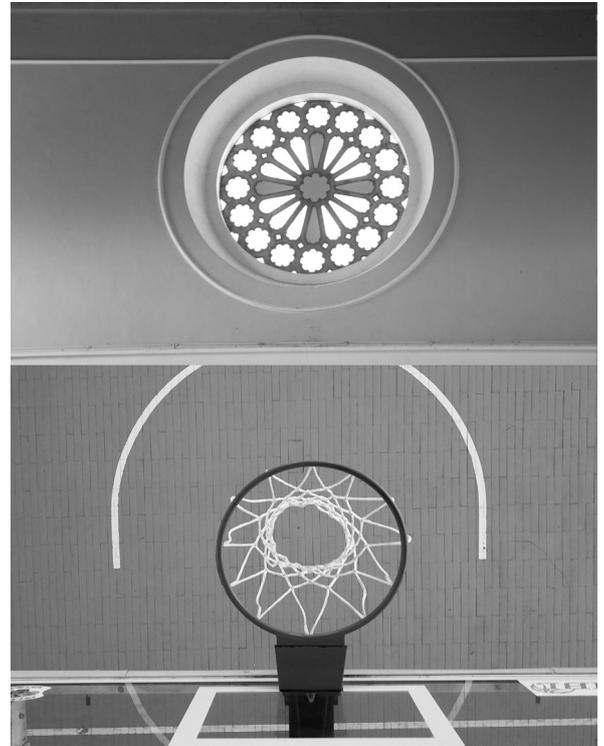
Olson Lamaj

Magic palace, 2018. Video. 8'

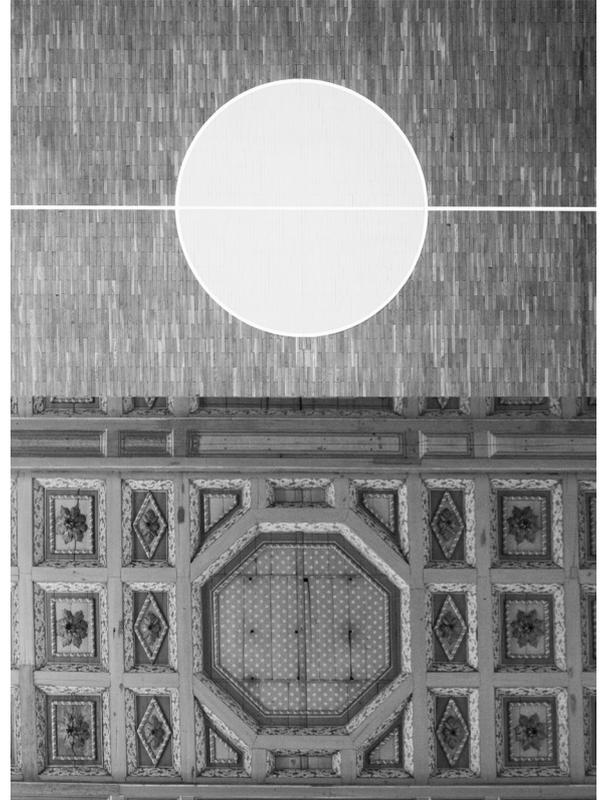
2 rings, 2018. Installation, unterschiedliche Formate / variable dimensions

In diesem Projekt geht es um eine alte Kirche in Shkodra in Nordalbanien. In der Zeit des Kommunismus entschied sich die albanische Regierung für eine Umnutzung dieses Gebäudes von einem religiösen Ort zu einer Sporteinrichtung. Hinterfragt wird das Konzept von Gemeinschaft und deren Einbettung in einen Kontext, der von Ästhetik, Macht und Verehrung in Religion, Sport oder anderen Ausformungen von Gruppenidentität geprägt ist.

/ This project centers around a church in the city of Shkodra, north of Albania. During the communist time in Albania, the government decided to change the building from religion purposes to a sport facility. This project explores the concept of congregation and its relationship with the context given by aesthetics, power and worship through religion, sports or any other form of group identity.



Magic palace, © Olson Lamaj 2018



Magic palace, © Olson Lamaj 2018

Claire Laude

Les Tracés Perdus, 2018. Druck auf Textilien, unterschiedliche Formate / Print on textiles, variable dimensions

Diese Arbeit ist Teil einer Serie von Installationen, die Laude an einem ehemaligen Militärstandort in Deutschland ausgeführt hat. In diesem Raum waren die Karten der von der Armee benutzten Flugrouten auf Plexiglaspanelen aufgezeichnet. Die Decke war von Leinwänden bedeckt, die die Künstlerin abmontierte und neu zusammensetzte, wie in eine Anordnung von überlappenden leeren Planen. Der Titel „Lost Paths“ verweist auf die verschwundenen Karten. Die gezeigte Installation versucht die Verfeinerung einer ersten Umsetzung aus den gefundenen Materialien und erzeugt die Illusion von Malerei. Das Zerschneiden des originalen Rahmens symbolisiert ein Erinnern, das die Erinnerung dekonstruiert.

/ This work is part of a series of installations Laude did in an old military site in Germany. In this room, the maps of the flight routes that the army used were drawn on plexiglass panels. The ceiling was covered with canvases, which she dismantled and reassembled, like a series of overlapping empty planes. The title “Lost Paths” refers to the disappeared maps. This installation aims to sublimate a first realization made of recovered materials, and to give an illusion of painting. The cutting of the original frame symbolizes the operation of memory that deconstructs memory.



Les traces perdus, © Claire Laude 2018

Susana Pilar

Punto medio (Midpoint), 2018. Performance, Dauer variabel / varying duration

Die Performance bezieht sich auf das Gefühl der Unsicherheit und Ungleichheit, das derzeit in vielen Teilen der Welt herrscht. Politischer und sozialer Wandel, Kriegskonflikte, Gewalt, Naturkatastrophen und religiöse Dispute. Wie kann eine mittlere Position der Toleranz und des Respekts zwischen jenen gefunden werden, *die in Grün denken, und anderen, die in Rot oder Hellgrün denken?* Die Arbeit schlägt eine metaphorische Handlung vor, die eine mögliche Lösung dieses Problems repräsentiert.

/ This performance is inspired by the current moment of uncertainty and imbalance that is felt in many parts of the world. Political and social changes, war conflicts, violence, natural disasters and religious clashes. How to find the middle point of tolerance and respect between those who *think in green and others who think in red, or in light green?* This work proposes a metaphorical action that represents a possible solution of this problem.



Punto medio, Performance von / by Susana Pilar. © Paola Martínez Fiterre 2017



Punto medio, Performance von / by Susana Pilar. © Paola Martínez Fiterre 2017

Impressum / Imprint

Altered States

Kunsthalle Exnergasse
WUK Werkstätten- und Kulturhaus
Währinger Straße 59 / 1090 Wien / Vienna, Austria
kunsthalle.exnergasse@wuk.at
www.kunsthalleexnergasse.wuk.at

Di - Fr / Tue - Fr 13.00 - 18.00
Sa / Sat 11.00 - 14.00

Limitierte Barrierefreiheit. Für Informationen rufen Sie bitte
/ Limited building accessibility. Please call +43 (0)1 401 21 1570

Coverbild / Image on cover: © Normal people, 2018
Übersetzung / translation: Christine Schöffler & Peter Blakeney,
mail@whysociety.org
Lektorat / Editing: Korrektorius

Kunsthalle Exnergasse
Andrea Löbel, Sabine Priglinger, Klaus Schafler,
Lukas Frankenberger, Ernst Muck, Fabian Neuhuber

Dank an / Special thanks to
Teleprint Wien

Gefördert durch / Supported by



Bundeskanzleramt

CHRISTIAN ASCHAUER
Independent Arbitrator

DER STANDARD



NORMAL PEOPLE



LITHUANIAN
COUNCIL FOR
CULTURE



klauberg
BALTICS